

KURSKORREKTUR IN DER ERZIEHUNGSPOLITIK?

Brunhild Staiger / Richard von Schirach

Seit dem 3. November 1975 spielten sich an den beiden Pekinger Universitäten Szenen ab, die zumindest oberflächlich an die stürmischen Ereignisse der 60er Jahre und den "heißen Sommer" 1974 erinnerten. Tausende von Studenten der Ch'ing-hua- und Pei-ta-Universität veranstalteten Protestmärsche und Sitzstreiks, um Professoren und Rektoren als "negative Beispiele" für "revisionistische" Ausbildungsgrundsätze im Erziehungswesen zu denunzieren.

Gleichzeitig tauchten auch in den Universitäten Pekings, Shanghais und Cantons wieder große Wandplakate auf, in denen die angebliche Verdrehung der "revolutionären Linie der Erziehung" Mao Tse-tungs angeprangert wurde.

Im Brennpunkt der Auseinandersetzung standen dabei Liu P'ing, der Rektor der Ch'ing-hua-Universität, und der amtierende Erziehungsminister Chou Jung-hsin. Beide waren erst kürzlich "rehabilitiert" worden, nachdem sie während der Kulturrevolution ihre Ämter eingebüßt hatten. Chou, der in überlebensgroßen Kampfkarikaturen als häßlicher grüner Zwerg dargestellt wurde, den die Studenten mit der Feder aufspießen, wurde vorgeworfen, daß er und seinesgleichen für die "revisionistische Linie in der Erziehung" verantwortlich sei. Der gleiche Vorwurf galt auch Liu P'ing. Wie der dpa-Korrespondent in Peking berichtete, nahm die neuerliche Kampagne ihren unmittelbaren Ausgang, als während einer nächtlichen Studentenversammlung ein Beschwerdebrief Liu P'ings an Mao Tse-tung vorgelesen wurde. Bisher ist vom Inhalt dieses Briefes - neben dem ein zweiter unter den Studenten kursieren soll - nur Bruchstückhaftes bekannt geworden. So soll Liu darauf hingewiesen haben, daß nur durch eine Änderung des jetzigen Erziehungssystems verhindert werden könne, daß Akademiker die Hörsäle verließen, ohne ein Buch lesen zu können (1).

Für die anfängliche Vermutung einiger Chinabeobachter, daß sich aus diesen neuerlich aufflackernden Protestdemonstrationen ein Flächenbrand über ganz China, wie einst zur Zeit der Kulturrevolution, ausbreiten könnte, sprach wenig. Dagegen besteht kaum ein Zweifel, daß die erbitterte und langwährende Kontroverse zwischen den "Pragmatikern" und "Radikalen" Chinas ein neues Stadium erreichte, in deren Mittelpunkt die Frage nach der künftigen Orientierung der Universitätsausbildung rückte.

Zugleich stellt die von den Pekinger Studenten entfachte Kontroverse die Frage nach einer grundsätzlichen Bestandsüberprüfung der Errungenschaften der Kulturrevolution. Der grundsätzliche Ausgangspunkt der Fragen, die zu beantworten sind, lautet: Soll die "Linie Mao Tse-tungs" beibehalten werden (d.h. weitgehende Abschaffung aller Examina, Hochschulzulassung durch Arbeiter aufgrund des politischen Bewußtseins der Kandidaten, eine längere Periode körperlicher Arbeit vor Beginn des Studiums und eine verkürzte Studienzzeit), sollen die Universitäten und höheren Bildungseinrichtungen weiterhin ihre Tore unter der Leitung von nicht-fachmännischen "roten" Professoren, die sich aus der Arbeiterklasse rekrutieren, für die "Arbeiter-

Bauern-Soldaten"-Studenten öffnen, oder sollen die zukünftigen Studenten wieder nach strengeren, fachorientierten Auswahlkriterien direkt aus der Oberschule ausgewählt und von qualifizierten "Experten" ausgebildet, weniger nach ihrem politischen Bewußtsein und mehr nach ihren akademischen Leistungen beurteilt werden?

Der Rahmen der neuerlichen "Rot" oder "Fachmann"-Auseinandersetzung wird exemplarisch in einem längeren Aufsatz der "Roten Fahne" abgesteckt.

Unter dem Titel "Der Kurs der Erziehungsrevolution ist nicht leicht zu verändern" erschien in der Dezember-Nummer der "Roten Fahne" ein Artikel (S.5-12), der sich mit der Kritik an der gegenwärtigen Erziehungspolitik in China auseinandersetzt. Als Verfasser zeichnen Kritikgruppen der beiden großen Pekinger Universitäten, der Peking- und der Ch'inghua-Universität. Am 4. Dezember veröffentlichte die Pekinger "Volkszeitung" den Artikel in vollem Wortlaut, und auch über den Rundfunk erfuhr der Artikel größte Verbreitung, da fast alle Provinzsender den Text übertrugen (2).

Die Verfasser des Artikels, die selbst die revolutionäre Erziehungslinie des Vorsitzenden Mao vertreten, weisen die Behauptungen zurück, die aus dem "Erziehungsbereich" laut wurden, daß seit der Kulturrevolution bei der Revolution im Erziehungswesen nichts funktioniere, daß über den Kurs der Erziehungsrevolution nie richtige Entscheidungen getroffen worden seien, daß man bei der Erziehungsrevolution übers Ziel hinausgeschossen und vieles verdorben habe und daß man infolgedessen in der Richtung der Erziehungsrevolution eine Kehrtwende machen müsse (3). Die Diskussion geht also darum, ob man "an dem Kurs der Erziehungsrevolution festhalten und die proletarische Erziehungsrevolution bis zum Ende weiterführen", oder ob man "die revisionistische Erziehungslinie und das alte Erziehungssystem, in dem die bürgerlichen Intellektuellen unsere Schulen beherrschten, wiedereinführen" solle. Im einzelnen setzen sich die Verfasser mit folgenden Punkten der Kritik, die in erster Linie die Hochschulen betrifft, auseinander:

1. DIE AUSWAHL DER STUDENTEN

Als eine der großen Errungenschaften der Kulturrevolution bezeichnen es die Verfasser, daß Studenten heute aus den Kreisen der Arbeiter, Bauern und Soldaten zum Hochschulstudium ausgewählt werden. Wenn man daran festhält, daß die Erziehung revolutioniert werden muß, so sagen die Verfasser, dann müssen die Studenten unter den Arbeitern und Bauern, die praktische Erfahrungen haben, ausgewählt werden. Gerade hiergegen wenden sich die Kritiker des gegenwärtigen Erziehungssystems, wenn sie fordern, daß man z.B. zum Studium der Naturwissenschaften nur "gute Schüler" aus den Oberschulen als Studenten zulassen und daß man diese direkt auf die Universitäten schicken solle (und nicht erst aufs Land). Diese Kritik, die übrigens zuerst in der naturwissenschaftlichen Fakultät begonnen haben soll, komme einer Befürwortung der revisionistischen Erziehungslinie gleich, heißt es weiter.

2. VERBINDUNG VON THEORIE UND PRAXIS

Oberster Grundsatz jeglicher Ausbildung ist die Verbindung von Theorie und Praxis mit dem Ziel, Nachfolger für die Sache der proletarischen Revolution heranzuziehen, die sowohl rot als auch fachkundig sind und an den "drei großen revolutionären Bewegungen" (Produktionskampf, Klassenkampf, wissenschaftliche Experimente) teilnehmen. Das bedeutet, daß das Studium mit produktiver Arbeit auf dem Lande oder in einer Fabrik verbunden sein muß; die Chinesen nennen diese Art des Studierens "mit offener Tür studieren". Die Kritiker nun verurteilen das "Studieren mit offener Tür" als ein Studium ohne "geistige Bildung" (wen-hua), das nichts weiter als Praxis, Praxis und nochmal Praxis sei. Diesen Vorwurf weisen die Verfasser als grobe Verdrehung zurück; vielmehr werde beim "Studieren mit offener Tür" der Grundsatz "Praxis, Wissen, Praxis" verwirklicht, denn Buchwissen ohne praktische Erfahrung sei wertlos. Gleichzeitig beschuldigen sie die Kritiker, die bürgerliche Methode des Studierens mit geschlossenen Türen wieder einzuführen und die Studenten zu Nachfolgern der Bourgeoisie ausbilden zu wollen.

3. QUALITÄT DER AUSBILDUNG

Die mangelnde Qualität der Ausbildung ist ein weiterer Vorwurf, den die Kritiker erheben. Damit, so sagen die Verfasser, erliegen die Kritiker der falschen Ansicht, geistige Bildung an die erste Stelle zu setzen. Vielmehr sei für eine gute Ausbildung eine umfassende moralische, geistige und körperliche Erziehung ausschlaggebend. Bei einem bestimmten Fachstudium komme es z.B. nicht darauf an, wieviele Kurse jemand besucht und wieviele Bücher er gelesen hat, sondern auf die Verbindung von Theorie und Praxis und auf seine Fähigkeit, Probleme zu analysieren und zu lösen. Die heutigen Studenten der Peking- und Ch'ing-hua-Universität seien keineswegs den Studenten aus der Zeit vor der Kulturrevolution unterlegen, wie an einer Reihe von Beispielen nachgewiesen wird, wo die Studenten zur Lösung praktischer Probleme auf dem Lande beitrugen.

4. SCHULLEITUNG

Für die Verfasser des Artikels ist die Erziehungsrevolution nicht ohne die Führung durch die Arbeiterklasse durchzuführen. Sie fordern, daß Arbeiter-Propagandagruppen langfristig an den Schulen bleiben und dort die Leitung übernehmen. Es gebe Leute, die behaupten, Nichtfachleute könnten keine Fachleute führen, obwohl sie dies nicht offen zugeben, sondern verschlüsselt zum Ausdruck bringen, daß diese Nichtfachleute der Wissenschaft ergeben sein müßten. Schulen, so heißt es, seien ein wichtiger Kampfplatz für den Klassenkampf und nicht Orte, wo nur Wissen und Wissenschaft um der Wissenschaft verbreitet würden.

Wie in dem Artikel in der "Roten Fahne" läßt sich auch in allen anderen Beiträgen zu diesem Thema als Hauptpunkt der Kritik am gegenwärtigen Erziehungssystem der Vorwurf herauskristalisieren, die Qualität der Erziehung auf den heutigen Hochschulen sei nicht besser als früher auf den Oberschulen, das geistige Niveau der Hochschulen sei gesunken und der Standard der Arbeiter-, Bauern- und Soldatenstudenten zu niedrig (4).

Immer wieder verwerfen die Verteidiger der revolutionären Erziehungslinie das Qualitätskriterium als bürgerliche Mentalität, die geistige Bildung an die erste Stelle setze, um die Herrschaft der Bourgeoisie an den Schulen wiederherzustellen. Sie sind von

dem Wert der "Drei-in-eins"-Verbindung von Lehre, Forschung und Produktion an den Hochschulen überzeugt (5) und preisen die Erfolge der Erziehungsmethode der "offenen Tür" (6).

Die Veröffentlichung der Kritikgruppen zog eine Flut weiterer Beiträge zu diesem Thema in Presse und Rundfunk nach sich.

Ein zweiter Artikel des gleichen Autorenkollektivs, der am 9.12. auf der ersten Seite der JMJP zum gleichen Thema veröffentlicht wurde, ließ aber bereits erste Anzeichen dafür erkennen, daß die gegenwärtige Erziehungsdebatte, sozusagen als 'begrenzter Konflikt', nicht der Kontrolle des ZKs entgleiten sollte.

Unter dem Titel: "Eine große Revolution zur Bekämpfung und Verhütung des Revisionismus" schlugen die Verfasser vergleichsweise moderate Töne an, als sie daran festhielten, daß die anstehenden Konflikte "unter der Führung der Partei gelöst werden müssen, um das zweifache Ziel einer "ideologischen Klarheit wie auch der Einheit unter den Genossen" zu gewährleisten. Wie jetzt bekannt wurde, beruft sich die von den Pekinger Studenten verteidigte Erziehungspolitik auf die enge Unterstützung Mao Tse-tungs.

Am 30.12.75 veröffentlichte die JMJP, ebenfalls auf der ersten Seite, den vollen Wortlaut eines Briefes, den die Zweite Gruppe der "Arbeiter-Bauern-Soldaten"-Absolventen der Ch'ing-hua Universität am 26.12. an Mao Tse-tung gerichtet hatte ("Sehr geehrter und geliebter großer Vorsitzender Mao"). Darin heißt es:

"Vor mehr als drei Jahren haben wir, angeleitet durch Eure Instruktion vom 21.Juli, die Universität bezogen. Die Söhne und Töchter von Bauern der alten Gesellschaft wurden zu den Herren der neuartigen sozialistischen Universität. Ohne die durch Euch initiierte und geleitete große Proletarische Revolution und ohne den "27.Juli" (gemeint ist hier die Instruktion Maos über Kampf-Kritik—Umerziehung, Verf.), stünden wir heute nicht hier.

... Die Bourgeoisie hat immer wieder versucht, in Positionen auf dem Gebiet der Erziehung und Kultur einzubrechen, um die große Proletarische Kulturrevolution zu negieren.

Unter der Leitung des Parteikomitees der Universität und mit dem Klassenkampf als Hauptverbindungsmitglied, haben wir heftige Kämpfe gegen sie geführt.

Kurz nachdem wir auf die Universität kamen, stürzten wir uns in die von Euch initiierte und geführte Anti-Lin - Anti-Konfuzius-Bewegung und brachten die ersten revolutionären Wandzeitungen in der Universität an, um gegen das Wiederauftreten des Revisionismus Widerstand zu leisten. Wir können nicht vergessen, daß im Juli, August und September dieses Jahres 'rechtsgerichtete Tendenzen zur Aufhebung alter Urteile' (gemeint sind damit die nachträglichen Rehabilitierungen der während der Kulturrevolution 'verurteilten' Rechten, Verf.) entfacht wurden, um unsere revolutionäre Linie zu attackieren und die Kulturrevolution in Frage zu stellen

Im entscheidenden Moment war es dann die "Serie Eurer großen Instruktionen, die uns, gleich einem starken Ostwind, unerschöpfliche Stärke verlieh. Wer könnte sich da auf der Erde glücklicher preisen als wir, mit Euch als unserer Stütze und unserem Führer im Kampf? "

Wenige Tage zuvor, am 23.12. hatte NCNA berichtet, daß sich nahezu alle 1.807 Studenten der Abschlußklassen der Ch'inghua-Universität in den letzten Tagen zum Arbeitseinsatz auf dem Land und in den Grenzgebieten beworben hätten.

Der von den Studenten selbst als "beispiellose, revolutionäre Pioniertat" in der 64-jährigen Geschichte der Universität bezeichnete Schritt sollte "unser Angehen gegen die vorherrschende Strömung" widerspiegeln. (7).

Einen Tag später berichtete NCNA über eine ähnliche Bewegung unter den Studenten der Abschlußklassen der Universität Peking. Der geschlossene, von einem hochgespannten idealistischen Elan getragene 'Masseneinsatz' auf dem Lande kommt einmal der offiziellen Politik entgegen, wonach die Absolventen der Universitäten und Kollegs sich zuerst in der Praxis mit den grundlegenden Produktionsproblemen vertraut machen und sich bei der Integration mit dem Arbeiter und Bauern bewähren sollen, bevor sie in höhere Positionen aufsteigen.

China ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch immer zu einem erheblichen Teil darauf angewiesen, jährlich hunderttausende von Mittelschul- und Universitätsabsolventen, die aufgrund der kurzfristigen Ausbildungs- und Schulungskurse naturgemäß nur über einen verhältnismäßig geringen Ausbildungsstand verfügen, aufs Land zu schicken. Einmal steht dahinter die Notwendigkeit, daß die Hauptmasse der Mittelschulabgänger, die im jetzigen Entwicklungsstadium der Industrie nicht von den Fabriken in den Städten aufgenommen werden kann, 'abgeschöpft' werden muß, zum anderen sind sie dazu bestimmt, als Katalysatoren die Modernisierung der landwirtschaftlichen Entwicklung voranzutreiben.

Im Verlauf des Dezembers bot die gesamte Presse einhellig den Forderungen der Studenten nach einer Bekräftigung der "revolutionären Linie in der Erziehung" publizistische Rücken- deckung. Neben den vor allem häufig aufgeführten Erfolgsbilanzen der "7.Mai-Kaderschulen" und der "Landwirtschafts- universität Chaoyang" ist hierfür ein Bildbericht der JMJP v.9.12.75 charakteristisch, der die von den "Arbeiter- Bauern-Soldaten"-Universitäten erzielten wissenschaftlichen Errungenschaften in einer Art "Leistungsschau" bildlich demonstriert.

Dennoch fällt auf, wie sehr in den offiziellen Stellungnahmen, die vehement die "Früchte der Revolution" verteidigen, immer wieder Argumenten gegen die bisherige Erziehungspolitik Raum gegeben wird.

Anders als während der Kulturrevolution, wo jedes Gegenargument schon von vornherein bloßgestellt und mit persönlichen Diffamierungen verbunden wurde, scheint die Vermutung nicht abwegig, daß die immer wiederholten Vorwürfe, wie z.B. "Das Ausbildungsniveau von 'Arbeiter-Bauern-Soldaten'- Studenten ist verhältnismäßig gering", die Kulturrevolution hat nur "Zerstörung, aber keinen Aufbau" gebracht oder "Die Qualität der Ausbildung ist schlechter als zuvor", eher mithelfen, wengleich noch auf eine sehr vorsichtige Weise, in aller Öffentlichkeit das Argumentarium für eine Abkehr von der bisherigen Erziehungspolitik vorzustellen. Leo Goodstadt vor allem machte sich diese Interpretation zu eigen, als er darauf hinwies, daß NCNA in einem Bericht über die Peking-Universität zwar die direkten Beiträge für die nationale Verteidigung und den industriellen Fortschritt durch deren Forschungsprogramme hervorhob, gleichzeitig aber dortigen 1.100 post-graduate-Studenten gegenüber den anderen 70.000, durch kurze

Schulungskurse ausgebildeten Studenten abgrenzte. Dieselbe Taktik ließe sich ebenfalls bei einer kürzlichen Reportage über die Ch'ing-hua-Universität verfolgen (8).

Daß der erst auf dem letzten Volkskongreß durch seine Berufung zum Erziehungsminister wieder rehabilitierte Chou Jung-hsin sicherlich nicht wenige Monate später "neo-revisio- nistische" Positionen vertritt, ohne sich der zumindest still- schweigenden Billigung Teng Hsiao-p'ings vergewissert zu haben, darf als Anzeichen für eine generelle Kurskorrektur in der Erziehungspolitik gelten.

Ein weiterer Punkt, der dafür spricht, daß die Kampagne nun anders, als dies in der anfänglich militanteren Tonart anklang, die Probleme in einem, wie es heißt, "tieferen Sinn" lösen will, unterstreicht nur, daß sich das grundsätzliche Problem, das sich für China bei der Erörterung seiner Erziehungspoli- tik stellt, weit über die persönlichen "Irrtümer" eines Chou Jung-hsin oder Liu P'ing hinausreicht. (Es fällt in diesem Zusammenhang auch auf, daß die beiden gleichsam personali- sierten Antipoden der gegenwärtigen Erziehungspolitik nicht mehr namentlich erwähnt werden.)

Die Debatte, die noch immer in den Zeitungen weiterschwelt, konnte vorerst nur Alternativen einer Entscheidung bezeich- nen mit der China unweigerlich konfrontiert werden wird. So läßt sich die gegenwärtige Erziehungsdebatte noch unter einem anderen Vorzeichen betrachten, indem sie die Frage der künftigen Entwicklung der Wirtschaft und Industrie des Landes aufwirft. So scheinen die Kritiker des heutigen Erziehungssystems die Auffassung zu vertreten, daß eine leistungsfähigere, qualifiziertere Universitätsausbildung uner- läßlich ist, um ehrgeizige Ziele, wie die angestrebte vollstän- dige Industrialisierung gegen Ende dieses Jahrhunderts, zu erreichen.

Demgegenüber scheinen die Anhänger der "revolutionären" Erziehungspolitik bei der Entwicklung Chinas auf das "Vertrauen-auf-die-eigene-Kraft", auf Eigeninitiative, auf Erfindungsreichtum sowie durch die in der Praxis erworbene Erfahrung zu bauen. Dabei stellt sich die Frage: Kann China das während des Vierten Volkskongresses versprochene Ziel, bis zum Jahr 2000 ein "entwickeltes sozialistisches Land" zu werden, erreichen, ohne über eine technische Elite zu ver- fügen, die imstande ist, den immer komplexer werdenden Anforderungen gerecht zu werden?

Daß China in einigen speziellen Bereichen seiner fortgeschrit- tenen Technologie bereits seit Jahren über eine ausgesprochene technische Elite verfügt, läßt den Widerspruch zwischen dem ideologischen Wunschenken des heutigen Erziehungssystems und den Erfordernissen einer stellenweise weit vorangetrie- benen Technologie offenbar werden. Die mit der Durchführung des chinesischen Atomforschungsprogramms oder der Entwick- lung von Langstreckenraketen beauftragten Spezialisten und Wissenschaftler blieben - um nur zwei Beispiele anzuführen - gleichsam als Enklaven von den Auswirkungen der Kulturre- volution ausgespart.

Die weiter benötigten hochqualifizierten Nachfolger werden heute in speziellen technischen und industriellen Ausbildungs- zentren herangebildet und nicht auf den zu praktischen Schulungsstätten mit Volkshochschulcharakter degradierten Universitäten.

Am 7.1.1976 veröffentlichte die Volkszeitung unter der Über- schrift "Wind und Donner sind in Bewegung" auf dem

Campus der Universität Peking“ einen weiteren Artikel zur Erziehungsdebatte.

In einer kritischen Stellungnahme gegenüber einigen Genossen der Abteilung für Medizin-Physiologie–Biochemie an der Biologischen Fakultät, die vor “einiger Zeit“ daran gescheitert seien, klar den Trugschluß zu erkennen, daß “die Revolution der Erziehung die Modernisierung der Landwirtschaft, Industrie, der nationalen Verteidigung, Wissenschaft und Technologie behindert hätte“, heißt es:

“Über die Modernisierung in den obengenannten vier Bereichen zu sprechen ... kommt einer Theorie vom “Aussterben des Klassenkampfes“ und der Theorie, daß “produktive Kräfte alles entscheiden“, gleich. Wenn dies geschehen darf, würden wir das wiederholen, was die Sowjetunion geraten, wo “Satelliten in den Himmel aufsteigen, während die Rote Fahne auf Boden fällt“ ...“.

Drei Wochen zuvor hatte China erfolgreich seinen fünften Satelliten auf die Umlaufbahn geschickt. Dabei war es zum ersten Mal gelungen, die Kapsel wieder zur Erde zurückzubringen.

Bildkräftiger hätte sich die Kluft zwischen dem bejahten Leistungsanspruch einer fortgeschrittenen Technik und Wissenschaft und einer ideologisch bestimmten “Massenerziehung“ nicht demonstrieren lassen.

- 1) MD, 19.12.1975
- 2) SWB, 9. u.13.12.1975
- 3) HCh 1975/12, S.5
- 4) Vgl. z.B. JMJP (“Chiu-chin lao-t'ai ti ch'eng“), 18.12.1975, SWB, 19., 20.12.1975
- 5) SWB, 16.12.1975
- 6) SWB, 5.12., 9.12., 12.12., 19.12.: JMJP (“Yao niu tao narl ch'ü?“), 11.12.1975
- 7) JMJP, 30.12.1975
- 8) FEER 91, S.13